

Seelische Erhellung in einer dunklen Zeit

Zehn Tage nach dem Grazer Amoklauf begann am Ort des Geschehens das Klassikfestival Styriarte

Stefan Ender

Schräg vis-à-vis war am 10. Juni die Hölle. Damals erschoss im Borg Dreierschützengasse ein 21-Jähriger neun Jugendliche, eine Lehrerin und sich selbst. Hunderte Schülerinnen und Schüler wurden in die nahe gelegene Helmut-List-Halle evakuiert und dort erstbetretet.

Am Freitagabend fand in derselben Halle die Eröffnung der Jubiläumssaison der Styriarte statt. Wie kann man das zusammenbekommen? Wo vor eineinhalb Wochen noch Entsetzen, Panik und Horror geherrscht hatten, ertönte nun Wohlklang, waren Feierlaune und in der Pause Gratis-Alkoholika für alle angesagt.

In seiner kurzen Ansprache im Foyer sprach Langzeitintendant Mathis Huber von seinem Vorhaben für die nächsten Wochen: der „Tröstung und Wiederaufrichtung der Seelen“. Das wäre aber sowieso immer die Absicht gewesen: schon 1985 und danach, als sich die Styriarte unter der Patronanz Nikolaus

Harnoncourts noch vornehmlich der Alten Musik widmete.

Nachdem der Geiger Thomas Zehetmair zu Beginn des Eröffnungskonzerts – so wie vor 40 Jahren im Planetensaal von Schloss Eggenberg – rau, schmerz erfüllt und lebensrecht Bachs d-Moll-Partita interpretiert hatte, erschien die Styriarte sogar leibhaftig. Verkörpert von der Schauspielerin Christiane Willms, wies sie stolz auf die 1652 Veranstaltungen hin, die unter ihrer Patronanz stattgefunden haben, und auf eine Million Besucher, die diese erlebt haben. Aber: Kann eine Chaconne von Bach, kann eine Sympho-

nie von Mozart die Welt retten? „Ich richte eure Seelen wieder auf“, versprach die Festivalgöttin (in den Worten von Mathis Huber). „Und wir, als Veränderte, retten die Welt!“

Aber erst einmal lauschten die Konzertbesucher Mozarts Sinfonia concertante, die Zehetmair mit Ruth Killius und dem Styriarte Festspiel-Orchester interpretierte. Die aufgekratzt-helle Klangsprache der Violine und die nasal-gedeckte der Bratsche harmonisierten in partnerschaftlicher Eintracht. Im dritten Satz machten sich bei der Intonation gewisse Ungenauigkeiten bemerkbar. Ein wilder Holliger (*Danse dense* aus

den *Drei Skizzen* für Violine und Viola) als Zugabe bereitete dann auf die nach der Pause folgende Uraufführung vor. In ihrem Zehnminüter *Träume und Räume* ließ sich Flora Geißelbrecht von den erträumten Erweiterungen ihrer Wohnung inspirieren; das Publikum streifte kurz durch sinnliche, komische, dramatische und unheimlich anmutende Klanglocations. Der von der Sinfonia concertante übernommene Halbtonabstand der Stimmungen von Geige und Bratsche öffnete komplexe Klangräume.

Realität in Moll

Mozart sollte auch das Ende bestreiten: die Jupitersymphonie in einer akklamierten Interpretation. Ende gut, alles gut? Zumindest für kurze Zeit war das nahe Grauen in Vergessenheit geraten und von sonnenhellem C-Dur überstrahlt worden. Auf dem Weg zum Bahnhof holten einen das kleine Meer an Grabkerzen und der düstere Bau des Borg Dreierschützengasse aber schnell wieder in die Moll-dominierte Realität zurück.



Das Musikfestival Styriarte suchte mit seiner Eröffnung am Samstag in der Grazer List-Halle Trost zu spenden. Kurz gelang das.

STYRIARTE